

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 2. Mai 1880.

№ 50.

Unsere Gegner.

□ Als vor Jahren der Streit zwischen Prinzipal und Gehilfen eine große Schärfe zeigte, trat bekanntlich ein gewisser Mann mit einem Presseorgan zu Gunsten der Prinzipale in den Kampf ein. Er empfahl sich mit der Erklärung, er sei im Interesse der guten Sache in den Verband gegangen, um denselben auszukundschaften; jetzt wolle er die Resultate seiner Spionage den Prinzipalen zugute kommen lassen. Es wurden nun allerlei Uebertreibungen und Klagen über den Verband aufgetischt und die Nothwendigkeit der Vernichtung desselben gepredigt. Diese Spekulation glückte. Der Mann hatte einen guten Theil der Prinzipale richtig beurtheilt. Man ward dem Advokaten, der Herzen und Nieren der Uebelthäter durchforscht, gewogen und wendete dem Ablagerungsorte seines Kohles über die Gehilfen Abonnements, Inserate und eine Subvention zu, welche letztere etwa die baaren Auslagen des Blattes deckt. Die dann eingetretenen Vereinbarungen zwischen den Prinzipalen und Gehilfen ließen die Thätigkeit des Advokaten weniger nöthig erscheinen und die Heereien gegen die Gehilfen in dem besagten Presseorgane wurden seltener und weniger ordinär, ohne indeß aufzuhören.

Inzwischen hatte man unter Mithilfe des fraglichen Presseorgans die Nichtverbands-Gehilfen allenthalben zu einer sogenannten Freien Vereinigung gepreßt, um den Verächtern der bekannten Lohnvereinbarungen Reisegeld zu sichern, und sollte dieses Reisegeldklassengebilde der Anfang eines großartigen Unterstützungsklassenwesens sein, dem Zugfreiheit und Verträge mit dem Auslande nicht fehlen würden.

Aus diesem Plan ist indessen Nichts geworden, während der durch falsche Denunziationen bedrohte Verband eine durch die Vereinsgesetze nöthige Umbildung vornahm und die Ausbildung und Vervollständigung des Unterstützungsklassenwesens energisch und zeitgemäß betrieb und namentlich durch Centralklassen und Gegenseitigkeitsverträge die beim Wechsel des Wohnortes oder der Arbeitsstelle für die Gehilfen entstehenden Nachteile in der Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit zc. aufhob.

Die geringen Fortschritte der zu verschiedenen Malen sehr hochtrabend angekündigten Pläne der „Freien“ auf dem Gebiete der Unterstützungsklassen und dagegen der Erfolg des Unterstützungsvereins, der zugleich fortfährt, die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen im Auge zu behalten, hat dem Chef der „Freien“ und Genossen die Fassung benommen. Man erinnert sich der kürzlich von Hamburg aus unternommenen eben so lächerlichen wie boshaften Angriffe gegen unsere Conditionslosenkasse. Aber dies ist noch Nichts gegen die Dummheiten und Bosheiten, welche jetzt gelegentlich des Antrages der berliner Kollegen, betreffend die Gegenseitigkeit der berliner mit unserer allgemeinen Invalidentasse, gegen uns ins Feld geführt werden.

Wir haben bereits den erstern Theil dieser sauberen Arbeit, uns Herunterzusetzen, beleuchtet. Neuerdings wird unter der Ueberschrift „Eine internationale Invalidentasse“ eine Fortsetzung geliefert, welche den Anfang mehr an Einfältigkeit als an Bosheit übertrifft. Der beantragte Gegenseitigkeitsvertrag der berliner Kollegen soll nichts Geringeres bezwecken, als die Verschmelzung beider Invalidentassen. Ein Abkommen über die Behandlung der Mitglieder der einen oder der andern Kasse, wenn sie aus ihrem Kassengebiete in das der andern übertreten, soll einer Verschmelzung gleichkommen. Als wenn beide Kassen, trotz eines Vertrages, wie er in Rede steht, nicht in ihrer Selbstständigkeit voll und ganz bestehen blieben. Ein solcher Vertrag werde auch mit der „Helvetischen Typographia“ beabsichtigt, heißt es weiter, als wenn dies ein bedenklicher Umstand sei. Solche Verträge seien für die berliner und anderen Ortsklassen schon finanziell bedenklich, aber noch weit mehr deshalb, weil der „Verband“ dadurch einen „unberechenbaren Zuwachs an Macht erhalte. (Wah!) „Denn schließlich ist — so orakeln die Rosenthaler — die ganze Manipulation mit der deutsch-schweizerischen Invalidentasse — darüber täusche man sich nicht — ein schlecht verhängtes Manöver zur Stärkung des Verbandes gegen die auch neulich im „Vorwärts“ wieder stark mitgenommene liberale Bourgeoisie“. Da haben wir des Pudels Kern. Man will uns als einen Theil des „unversöhnlichen Proletariats“ hinstellen, welches nur an die Vernichtung der Besitzenden denke. Die mit dem Sozialistengesetz bewaffnete Polizei soll die Rolle des Scipio Africanus übernehmen, der Unterstützungsverein nebst dem „Correspondent“ dem Schicksal Karthagos verfallen, auf daß die „Freie Vereinigung“ und das Organ derselben auf die Beine komme.

Daß dies nöthig sei, sucht man zu beweisen. „Bereits zeigt sich — heißt es am erwähnten Orte — eine kleine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse; bereits zeigen sich aber auch Symptome dafür, daß der Verband und seine sozialistischen Genossen nur darauf warten, um die günstige Coniunctur zur Revanche auszunützen. Der lang verhaltene Unwille gegen die „liberale Bourgeoisie“ tritt wieder hier und da zu Tage. . . . Der „Unterstützungsverein“ ist der Wolf im Schafspelz; er wird den Schafspelz ablegen und sich wieder in seiner wahren Gestalt zeigen, sobald er die Gelegenheit günstig findet.“ Nun liegen die Dinge aber ganz anders. Der „Verband“ verlangt von den Prinzipalen, welche von ihren Kollegen als illoyale bezeichnet werden, die Beobachtung der Verträge. Er fordert alle guten Elemente auf, eventuell unter Leitung der „Bourgeoisie“ Ordnungen im Gewerbe zu schaffen. Er ist nicht der Wolf im Schafspelze, welcher Gelegenheiten abwartet. Dagegen ist der im Eingang geschilderte Herausgeber des in Rede stehenden Presseorgans der Fuchs im Predigergewande, welchem der Heißhunger die Vorsicht genommen und dem wir dieserhalb unser Beileid trotz sonstiger Gegnerschaft nicht vorenthalten wollen.

Correspondenzen.

* Leipzig, im April. Wir bringen im Nachstehenden unseren Lesern einen Vorfall zur Kenntnissnahme, der abermals den Beweis liefert, wie schwer es einer Redaction gemacht wird, Gerechtigkeit nach allen Seiten hin walten zu lassen. Wir erhielten anfangs dieses Monats einen Artikel über die hiesige Spamer'sche Buchdruckerei, wonach die Geschäftseinrichtung in derselben eine derartige ist, daß der Setzer beim besten Willen und Können es zu keinem auskömmlichen Verdienst bringt. Die Hauptschuld an diesen Uebelständen wird dem Faktor zugeschrieben. Da der Artikel nur von einem Einzelnen ausging und wir den Besitzer des genannten Geschäftes als einen Fachmann, wenn auch nicht im strengen Sinne des Wortes, kennen zu lernen Gelegenheit hatten, so fixiren wir die einzelnen Beschwerdepunkte und senden dieselben im Einverständnis mit dem Verfasser an Herrn Spamer mit der Bitte um gefällige Begutachtung. Soweit zu unserer Kenntniss gekommen, werden daraufhin in der Druckerei Nachfragen nach dem wirklichen Thatbestande angestellt und soll sich die theilweise Grundlosigkeit der gemachten Anschuldigungen herausgestellt haben. Statt uns dieses Resultat nun, wie es unter gebildeten Europäern Sitte, mitzutheilen, erhalten wir von einem Herrn Oberländer, über dessen geschäftliche Stellung im Hause Spamer uns Nichts bekannt, folgendes Schreiben:

„Sie haben mir (?) vor einigen Tagen eine Zurechtweisung über die Geschäftsführung meines Faktors, Herrn Simon, zukommen lassen und geradezu von mir Rechenschaft deshalb gefordert. Hierauf kann ich nur antworten, daß ich a) eifrig bemüht bin, meinen (?) Mitarbeitern das Leben und die Arbeit in meinem Hause so angenehm als möglich zu machen, und gern da Abhilfe schaffe, wo man sich vertrauensvoll an mich wendet, und wo es in meinen Kräften steht, gerechten Wünschen entgegen zu kommen; daß ich aber b) mir eine Einmischung dritter Personen in meine Angelegenheiten und in das Verhältnis meiner Arbeiter zu mir ganz ernstlich verbitte. Falls Sie sich veranlaßt sehen sollten, wie dies Ihre Gepflogenheit ist, über diesen Gegenstand Etwas zu veröffentlichen, so erwarte ich gleichzeitige Veröffentlichung dieser meiner Antwort.“

„Le style c'est l'homme!“ Wenn wir und unsere Leser uns nach dieser Stil-Probirung in dem Herrn D. einen Mann vorstellen, der sich in den gesellschaftlichen Gepflogenheiten unsers Erdtheiles nicht zurecht finden kann, der vielmehr glaubt, durch Grobheiten imponiren zu müssen, so hat er sich dies lediglich selbst zuzuschreiben, abgesehen davon, daß der Herr D. unser Schreiben fälscht, um grob sein zu können — von einer „Zurechtweisung“ war in demselben ebensovienig die Rede wie von einer „Rechenschaftsforderung“. Die Sache hat aber noch eine weitere Bedeutung. Wir werden uns nämlich in Zukunft nach solcher Erfahrung wohl hüten, irgend Jemand Gelegenheit zu einer seiner Gesundheit nachtheiligen Aufregung zu geben. Sollte man uns daher, wie es ja häufig vorkommt, Vorwürfe machen wollen wegen nicht erfolgter Untersuchung des betreffenden Falles, so müßten wir uns

dies schon im Voraus „ganz ernstlich verbitten“, wie Herr D. sagen würde, denn man kann der Redaction des verbreitetsten Fachblattes füglich nicht zumuthen, sich den Insulten von Personen auszusetzen, die anscheinlich nicht schreiben können oder dies nicht wollen.

z. Bromberg, 24. April. In den festlich decorirten Räumen des „Hotel Royal“ feierte der Gesangsverein „Gutenberg“ am 17. d. Mts. sein erstes Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Fest durch eine Concertpicee; hieran schlossen sich die Gesangsvorträge, bestehend aus Choralstücken, einem Quartett und der komischen Scene für Tenor und Bass: „Eine Partie Sedß und Sedßzig.“ Sämmtliche Piceen ernteten reichen Beifall. Den Schluß des Concertes bildete wiederum eine Musikpicee. Hierauf begann der Tanz, welcher um 12 Uhr durch die Tafel unterbrochen wurde. Während letzterer hielt der Vorsitzende eine kurze Ansprache, in welcher er auf das Entstehen des Vereins sowie auf die Leistungen desselben im vergangenen Jahre hinwies und mit einem dreimaligen Hoch auf den Verein schloß, in das sämmtliche Anwesende begeistert einstimmten. Nach Aufhebung der Tafel wurde der Tanz bis zum frühen Morgen fortgesetzt. Die Theilnahme der übrigen Mitglieder des hiesigen Ortsvereins an diesem Feste war leider, wider alles Erwarten, eine sehr geringe, und können wir insolge dessen nicht umhin, an dieser Stelle unser Bedauern darüber auszusprechen, daß diese Herren dem jungen Gesangsvereine gegenüber so wenig Interesse zeigen, ja sogar in der ersten Zeit seines Bestehens denselben zu untergraben suchten.

)(Münster, 23. April. Es dürfte gewiß für die geehrten Leser des „Corr.“ interessant sein, einmal etwas über die Verhältnisse in der Metropole Westfalens zu erfahren. Wenn der Spruch: „In Münster ist es finster“ je seine Berechtigung gehabt hat, so dürfte er jetzt erst recht an Platze sein. Was die Zahl der Druckereien anbelangt, so existiren deren hier, abgesehen von zwei Geschäften, die auf den Namen Druckerei keinen Anspruch machen können, von denen jedoch das eine im Begriff ist, den Weg alles Vergänglichen zu beschreiten, sieben, für Münster mit seinen 36 000 Einwohnern gewiß mehr als genug. Die Zahl der Lehrlinge vertheilt sich auf die einzelnen Druckereien wie folgt: Koppentrath 16 Gehilfen 4 Lehrlinge, Brunn 14 Gehilfen 3 Lehrlinge, Hüffer 11 Gehilfen 18 Lehrlinge, Fried 8 Gehilfen — Lehrlinge, Theising 8 Gehilfen 4 Lehrlinge, Fahle 4 Gehilfen 1 Lehrling, Regensberg 3 Gehilfen — Lehrlinge, mithin im Ganzen 64 Gehilfen 30 Lehrlinge. Was die Löhne der Gehilfen betrifft, so wird zu 27 resp. 28 Pf. berechnet; das gewisse Geld beträgt durchschnittlich Mk. 21, in einer Offizin (Theising) sogar nur Mk. 15. Den weitaus größten Theil der Schuld an diesen Mißständen müssen sich die Gehilfen auf ihr Conto schreiben, indem sie eben Alles über sich ergehen lassen und in vollständige Apathie versinken zu sein scheinen; sie glauben noch immer auf die „ewigen“ Conditionen bauen zu können und bemerken so den Abgrund nicht, welcher sich gähnend vor ihnen öffnet. Die Ausbildung der Lehrlinge läßt zum Theil viel, sehr viel zu wünschen übrig. In allen möglichen Laufburschen- und Gartenarbeiten zc. werden dieselben zu „Künstlern“ herangebildet; ja, es vergehen oft Tage, wo sie keinen Buchstaben zwischen die Finger bekommen. Sehr charakteristisch ist auch das Verfahren des Herrn Hüffer gegenüber den zu „Kunststücken“ heranzubildenden Jünglingen. Wenn derselbe nämlich für seine Jüglinge keine Beschäftigung hat, so schiebt er dieselben in das nahe Holland in ein Kloster, damit sie sich ihr tägliches Brod als Hausknecht oder dergleichen daselbst verdienen können. Gewiß ein sehr verlockendes Bild, welches einem jungen Manne nach überstandener 5 jähriger Lehrzeit entgegen lächelt! Von den oben angegebenen 64 Gehilfen gehören leider nur 10 dem Unterfütungsverein an. Es wäre also gewiß sehr angebracht, wenn sich der Vorstand einmal zu einer Agitation für unsern Verein ermuntern könnte, Stoff dazu ist ja genug vorhanden.

*** Weissenfels, 21. April.** Wir sind in der angenehmen Lage, aus unserer Saalestadt, der so selten die Ehre einer Erwähnung in den Spalten des „Correspondent“ zu Theil wird, eines jener Ereignisse zu berichten, welches stets in Collegenherzen Wiederhall findet. Wir feierten Sonntag den 18. April das fünfzigjährige Berufsjubiläum unsers auch in weiteren Kreisen gefamnten Collegen Ernst Weiser, des Seniors des Gauvereins an der Saale. Nachdem schon seit Wochen die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, wurde der Jubilar, welcher sich noch einer vollen Geistes- und Körperfrische erfreut, im Laufe des Vormittags nach vorhergegangenen Ständchen einer hiesigen Musik-Kapelle von einer Deputation des hiesigen Ortsvereins beglückwünscht und nachmittags 4 Uhr vom Comité in das Festlokal (Schützenhaus) geleitet, woselbst sich mittlerweile der gesammte Gauvorstand aus Halle, mehre Collegen aus Naumburg, wo er früher längere Zeit gestanden, sowie die eingeladenen Gäste eingefunden hatten. Nach Eintritt in den Saal wurde Herr Weiser von einem befreundeten Quartett mit einem Choral begrüßt, worauf Colleague Knittel I. in einer kurzen aber ergreifenden Festrede die Bedeutung des Tages hervorhob und mit einem Hoch auf den Jubilar schloß. Daran reihte sich das von dem Quartett vorgetragene Lied: „Das ist der Tag des Herrn“, worauf die Ueberreichung einiger Angebinde zur Erinnerung des Tages erfolgte. Der Gauvorsteher Herr Sawante beschenkte den Jubilar im Namen des Gauvereins mit einem Lehnstuhl und Erinnerungsblatt, während die hiesigen Collegen ihn mit einem mit Widmung versehenen Bierseidel, langer Pfeife und Rauchservice bedachten; die naumburger Collegen ehrten ihn durch ein prachtvoll ausgeführtes Gedichtblatt, welches nach einer rührenden Begrüßung durch den mit Herrn Weiser in fast gleichem Alter stehenden Collegen Sängler überreicht wurde. Außer vielen Glückwünschschreiben liefen während der Feier Begrüßungstelegramme ein vom Ortsverein Dessau, aus Halle und Gesehminde. Nachdem der Jubilar, von der überall bewiesenen herzlichen Theilnahme tiefbewegt, gedankt, begaben sich die Festtheilnehmer, nachdem noch einige musikalische und deklamatorische Vorträge gehalten waren, zur Tafel, welche gewürzt mit Toasten, ernsten und heiteren Tafelliedern, bald eine animirte Stimmung hervorbrachte. Nach aufgehobener Tafel hielt ein Tänzchen, an welchem sich auch der Jubilar waacker theilnahmte, die Gesellschaft noch bis Tagesgrauen zusammen. Wir schließen unsern kurzen Bericht mit dem Wunsche, daß es unserm Jubilar vergönnt sein möge, noch recht lange mit derselben Geistes- und Körperfrische unsere Kunst zu üben, damit wir ihn nach 10 Jahren als diamantenen Jubilar begrüßen können.

△ Wiesbaden, 27. April. Unter Bezugnahme auf die Nummer des „Correspondent“ vom 14. d. M. möchte ich um die Verichtigung bitten, daß die in dem fraglichen Artikel enthaltene Mittheilung, als sei hier „massenhafte Conhation“, auf Unkenntnis der thatsächlichen Verhältnisse beruhen muß, da vielen auswärtigen Collegen auf ihre desfallsigen Anfragen unter dem Ausbruche des Bedauerns über jene leichtfertige Notiz eine ablehnende Antwort erteilt werden mußte. Mit derartigen Publikationen sollten die Verfasser etwas gewissenhafter sein, sonst nützen sie der Allgemeinheit nichts, aber schaden ihr.

(Forts. der Correspondenzen in der Beilage.)

Rundschau.

Die Herren Büttner & Winter in Oldenburg haben den klugen Einfall gehabt, diejenigen Wörter, welche in ihrer Schreibweise nach der neuen preussischen Orthographie eine Aenderung erfahren haben, auf einem handlichen Plakate zusammenzustellen, das wahrscheinlich demnächst in jeder Druckerei zu finden sein wird und dort behufs schneller Information in Zweifelsfällen besser angebracht ist als manche Haus-

ordnung. Die Herausgeber haben 25 Proz. des Verkaufspreises für die Central-Invalidentafel bestimmt und der Expedition des „Corr.“ den Vertrieb übertragen. Bestellungen sind daher an letztere zu richten; Preis pro Stück 10 Pf. excl. Porto (je 4 Stück 3 Pf.).

Das Sozialistengesetz wird bis zum 30. September 1884 verlängert werden. In der Reichstagsdebatte über diesen Gegenstand sagte der Bundesbevollmächtigte preuß. Minister des Innern u. A.: Die verbündeten Regierungen erkennen an, daß außer den sozialistischen Bestrebungen noch andere vorhanden sind, welche den Bestand der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gefährden; sie erkennen aber den großen und entscheidenden Unterschied zwischen derartigen und den sozialdemokratischen Bestrebungen in den Mitteln und Wegen an, auf welchen sie sich geltend machen. Gewalt und Umsturz sind die Mittel, welche die Sozialdemokratie zur Anwendung bringen will; Discussionen und Propaganda anderer Art sind diejenigen Mittel, welche von anderer Seite angewandt werden. Gegen letztere reichen die Mittel der gewöhnlichen Gesetzgebung aus, gegen erstere nicht; und das ist der Grund, auf dem das ganze Sozialistengesetz ruht.)

Verhandlungen des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins bestätigen unsere frühere Mittheilung, daß die Kaiser-Wilhelms-Spende für die Arbeiterversicherung wenig zu bedeuten habe. Der Verein verlangt von einer brauchbaren Arbeiterversicherung a. eine Versicherung gegen vorzeitige und gegen Alters-Invalidität; b. eine Versicherung der Wittwen und Waisen, letzterer bis zu einem gewissen Lebensalter; c. Einfachheit und Ueberfälligkeit; d. mäßige Renten; e. geringe Prämien; f. Sicherheit des Bezuges; g. Einbeziehungs-Möglichkeit und resp. Anstrengung für sämmtliche Arbeiter Deutschlands; h. Eintheilung in Gefahrenklassen; i. Unabhängigkeit von anderen Vereinen; k. Möglichkeit der Zuschußleistung durch die Arbeiter. Die unter f und i ausgesprochenen Forderungen werden bei der Kaiser-Wilhelms-Spende als vorhanden bezeichnet, sonst aber wird abfällig geurtheilt.

Dem Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer Gg. Leiner in Leipzig ist vom König von Schweden und Norwegen die große goldene Medaille „litteris et artibus“ am blauen Bande verliehen worden.

In Berlin hat das Kammergericht das auf Freisprechung lautende Erkenntnis gegen Herausgeber und Verleger der „Berliner Allgem. Zeitung“, welche letztere von der Staatsanwaltschaft als eine Fortsetzung der verbotenen „Berliner Freien Presse“ erachtet worden war, bestätigt und zwar auf Antrag der Oberstaatsanwaltschaft selbst. — Der Redacteur der „Berliner Volkszeitung“ wurde zu Mk. 100 verurtheilt wegen Beleidigung des in Mainz garnisonirenden 87. Infanterie-Regiments.

Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes in Berlin das von G. Utenberg in Mainz gedruckte Flugblatt „Ungeziefer-Tod! Gebrauchsanweisung zur gänzlichen Vertilgung von Flöhen, Wanzen, Motten und andern Ungeziefer.“

Aus Jfeld, 2 Stunden von Nordhausen, erfahren wir, daß in der dort seit October vor. J. errichteten Buchdruckerei mit Blatt (letzteres seit Januar d. J. bestehend) Seher mit ganzen Mk. 13 (dreizehn) engagirt waren, die durch einen aus Nordhausen verdrängt wurden, der sich für Mk. 11 anbot. Da am 1. April ein Lehrling angestellt wurde, der vorläufig im Laufen sich übt, und ein zweiter gesucht wird, so dürfte der 11 Mark-Mann auch bald gewahr werden, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Immer billig!

Unsere Sammlung von österreichischen Vereinsberichten pro 1879 ist nun zwei bereichert worden: „Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Budapests“ und „Typografica Beseba“ in Prag. Der erstgenannte Verein zahlte an Kranken-Unterstützung

und Sterbegeld fl. 5880,35, an Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Unterstützung fl. 3620, an Conditionslose und Durchreisende fl. 1433,20; die Fortbildungssection erforderlich fl. 1377,23 Ausgaben. Der Verein erzielte einen Ueberschuß von fl. 1573,87 im Jahre 1879; das Gesamtvermögen desselben betrug am 1. Januar 1880 fl. 26 309,27. Der Verein zählt 564 Mitglieder. — Der Bericht des prager Vereins ist nur für Solche verständlich, welche der böhmischen Sprache mächtig, und dazu gehören wir nicht.

Der Bischof von Steinamanger, Emerich Szabo, arbeitet an einem großen Werke; er übersetzt die ganze Bibel von der Genesis bis zur Apokalypse in lauter Hexametern.

Am 4. März erschien in Paris ein neues bibliographisches Journal: „Le Moniteur du Bibliophile, du Libraire et de l'Amateur d'estampes“, gegründet von Arthur Heulhard. Dasselbe erscheint in zwei Ausgaben, in einer monatlichen (Prachtausgabe) und einer wöchentlichen; die letztere ist praktischen Anweisungen, den Neuigkeiten des Buchhandels und den Annoncen gewidmet.

In London wird wieder einmal ein Versuch gemacht, eine pariser Eigenthümlichkeit, die Zeitungskioske, einzuführen, und zwar ist es Herr Albert Leutner (jedemfalls derselbe, der sich am „Großen Kurfürst“ fast die Zähne ausgebeißt), der zu diesem Zwecke alle Hebel in Bewegung setzt. Man ist jedoch dem Unternehmen in der englischen Hauptstadt nicht günstig genehmt; man fürchtet nämlich, es solle ein Erwerbszweig monopolisirt werden, bei dem jetzt Tausende von armen Leuten ihren Lebensunterhalt finden.

Warum verhältnismäßig so wenig Londoner Seher ihre Söhne das eigene Geschäft erlernen lassen, wird im „British and Colonial Printer“ mit verschiedenen Gründen beantwortet, von denen einige einen sehr ungünstigen Eindruck bezüglich der sittlichen Zustände unserer englischen Collegen machen: „Ein Grund besteht ohne Zweifel darin, daß manche Druckereien ein sehr hohes Gehrgeld verlangen, welches den am Sekstaken arbeitenden Vätern aufzubringen zu schwer fällt. Andere Druckereien halten nur eine beschränkte Zahl von Lehrlingen, indem sie durch die Bestimmungen des Londoner Seherverbandes, welche in einer Druckerei nur eine im Verhältnis zu den Gehilfen stehende Zahl von Lehrlingen gestatten, gebunden sind. Aber einer der Hauptgründe ist, und wir sind davon überzeugt, der moralisch niedrige Ton, der in den Seherfällen allgemein vorherrschend ist. Nicht Jedem convenit es, sein Kind von den jetzt unglücklicher Weise so geläufigen verletzenden Worten und Phrasen, welche er selbst zu ertragen genöthigt ist, befreit zu sehen. Wir haben gewiß eine eben so hohe Achtung vor unserer Kunst als irgend Jemand, aber wir müssen zugeben, daß wenige Druckereien das sind, was sie sein sollen. Es giebt Menschen, obgleich sie ganz gute Arbeiter sein können, welche sich nur in Schmutz und Zoterei wohl zu befinden scheinen und welche selbst bei geringfügigen Anlässen die fürchterlichsten Verwünschungen ausstoßen. Solche Menschen sollten mit Verachtung gestraft oder ihnen in anderer Weise verständlich gemacht werden, daß sie von ihren sich selbst und Andere höher achtenden Mitgenossen verabscheut werden. Wir hoffen, daß diese Worte genügen werden. Die Reinigung der Druckereien von solchen Subjekten ist eine der wichtigsten und nothwendigsten Fragen. Man lasse sie nicht länger die Brutstätten für die Kultivirung der Laster sein, welche die Menschen entwürdigen.“ (Ob die Schilderungen nur für England zutreffen, das wollen wir dahingestellt sein lassen.)

Ein englisches Fachblatt bestirvortet die Einführung von dunkelgrünem Druck als für die Augen sehr vorthuend. In Philadelphia erscheint bereits eine Zeitung in Grün.

In Newyork ist eine große Aussperrung der in der Klavierfabrikation beschäftigten Arbeiter (3000 Mann) zu Gunsten der letzteren zu Ende gegangen.

Die Arbeiter zogen unter Bewilligung ihrer Forderungen wieder in die Fabriken ein. Während die Arbeiter einig blieben, zeigten die Unternehmer nach den ersten Wochen Uneinigkeit.

Das verbreitetste tägliche Blatt in Amerika ist gegenwärtig der „Newyork Herald“, dessen Auflage 1879 41 508 600 Exemplare betrug. In den sieben Tagen vom 22. bis 28. Februar d. J. setzte er 840 400 Exemplare ab, was einen Tagesdurchschnitt von 120 057 Exemplaren ergibt, 11 000 Exemplare pro Tag mehr als in demselben Zeitraum des vorigen Jahres.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bei der sinesischen Regierung Vorstellungen gegen die massenhafte Einwanderung von Chinesen gemacht. Nach den bestehenden Verträgen soll der amerikanischen Regierung kein anderes Mittel zu Gebote stehen, um die Söhne der Mitte fern zu halten. In San Franzisko hat man deren Beschränkung verhindert. Die Leute seien fleißig, genügsam und billig, sagen die patriotischen Unternehmer und ihre Instrumente.

Am 9. Juli d. J. soll in Buenos Ayres der hundertjährige Geburtstag der Einführung der Buchdruckerkunst gefeiert werden. Zu Ehren des Tages wird eine typographische Ausstellung veranstaltet und Gutenberg und dem ersten Buchdrucker des Ortes, Juan José Vertiz, gemeinschaftlich ein Monument errichtet. Ingleichen hat das Initiativ-Comité, an dessen Spitze der Präsident der argentinischen Republik steht, einen Preis ausgesetzt für die beste Geschichte der Buchdruckerkunst in der argentinischen Republik.

Mannichfaltiges.

Der mainzer „Neueste Anzeiger“ berichtet aus dem Schöffengericht: Der vacirende Schriftseher Karl Ebnard Julius Neumann aus Dirschau, welcher es sich in der Kajüte zweiter Klasse des Trajektbootes der nassauischen Eisenbahn auf einem Divan à la Engländer bequem gemacht hatte, jedoch nur im Besitze eines Billets dritter Klasse war, leistete dem diensthühenden Conductor, der ihn aufforderte, die Kajüte zu verlassen, keine Folge. Den herbeigerufenen Stationsassistenten empfing er mit den Worten: „Was wollen Sie? Sie kenne ich gar nicht, ich bin ein Preuße!“ Als man ihn daraufhin zum Stationsgebäude brachte, um seine Person festzustellen, schimpfte er das Personal „Schufte, Lumpen, Hundebungen, Ihr seid gar keine Beamten, Ihr seid Müßpfeulen, aber ich bin ein Dhppeuße!“ Wegen all dieser beleidigenden Ausbrüche erhielt dieser Gentleman 10 Tage Gefängnis; der Beschuldigte befand sich bereits seit dem 8. April in Haft, weshalb demselben die Strafe als verbüßt erklärt wurde. * *

Was für Zumuthungen an Mitglieder parlamentarischer Körperschaften im Punkte des Lesens gemacht werden, darüber giebt eine Stelle aus einer Rede des Mr. Josef Cowen interessante Aufschlüsse. Er sagt nämlich: „Ein Parlamentsmitglied empfängt jeden Morgen beim Aufstehen eine schreckliche Masse Litteratur, Blaubücher, Berichte, Gutachten, Abstimmungslisten, Briefe und Flugblätter, und mandmal ist es eine furchtbare Aufgabe für den Mann, diese Dinge nur auseinander zu falten. Es wird Manche von Ihnen vielleicht überraschen, ist aber eine Thatsache, daß wenn die ganze, einem Parlamentsmitgliede zugesandte Litteratur in Buchform gebracht würde, dies in einer einzigen Session etwa 90 Octavbände ausmachen würde. Die im Parlamente eingebrachten Privat-Bills würden gedruckt nicht weniger als 10 000 eng gedruckte Foliobände ergeben. — So ist es in England und bei anderen Parlamenten ist es wahrscheinlich nicht besser. Interessant müßte es sein, wenn sich auch einmal Jemand herstellte, Aufschlüsse über den Umfang des deutschen Reichstags-Papierverbrauches zu geben. * *

Im „Journalist“ erzählt ein Spezialberichterstatter unter der Rubrik „Mit Mr. Gladstone im Norden“ die interessante Thatsache, daß im Verlaufe dreier Tage während der Rundreise des großen liberalen Redners von Edinburgh aus über 600 000 Worte telegraphirt wurden. * *

In einer neuerlichen Nummer der „Matrimonial News“, die sich die „Beförderung von Heiraten und ehelicher Glückseligkeit“ zum Ziele gesetzt, befinden sich nicht weniger als 20 Spalten Heiratsgesuche.

Gestorben.

In Braunschweig am 27. April, abends 8 Uhr, der Buchdruckerbesitzer Wilhelm Bracke, infolge plötzlich eingetretenen Blutssturzes.

Briefkasten.

N. in Münster: Die Post liefert auf Verlangen auch nach. — B. & W. in Oldenburg: Senden Sie eine Anzahl Exemplare. — Hf.: Postkarte ging Dienstag früh während des Druckes der Nummer ein; Komma in Titelseiten giebt's bei uns nicht; das Uebrigste konnten wir nicht wissen. — R. & P. in H.: Nummerirt wird gewöhnlich mit der sogenannten Kopfdruckpresse, die Sie von jeder unserer Utensilien-Handlungen beziehen können. Wollen Sie Nummerirwerke, so können wir Ihnen das von Hogenfort in Leipzig empfehlen. — M. in B.: Besten Dank für die Befestigung unserer Bemuthung. Der Mann hat noch mehr auf dem Gewissen als das. Davon vielleicht später.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Betreffs Circular Nr. 5 haben sich 17 Gauvorstände zur Errichtung einer „Central-Kasse auf nationaler Basis mit örtlichen Verwaltungsstellen“ ausgesprochen; zwei Gauvorstände waren für einen Kassenverband und 1 Gauvorstand hat sich der Abstimmung enthalten.

Mittelrhein. Anträge zum diesjährigen Goutag sind bis zum 28. Mai an den Gauvorstand einzufenden. — Die Herren Bezirks- und Ortsvorsteher, welche die durch letztes Circular des Gauvorstandes verlangte Lehrlingsstatistik noch nicht eingendet, werden ersucht, dies ungemäht zu thun. — Auch um Einfindung der Beiträge pro 1. Quartal 1880 wird dringend gebeten.

Begirksverein Hessen. Nachdem durch die Abstimmung Sießen als Bezirksvorort gewählt wurde, erfolgte am 27. April durch die Mitgliedschaft Sießen die Wahl des Bezirksvorstandes. — Gewählt wurden: Chr. Plak, Vorsitzender; E. Dörr, Kassirer; Gottschalt, Schriftführer. — Briefe sind zu senden an Chr. Plak, Kellersche Buchdruckerei, Gelsenbungen und Abrechnungen an E. Dörr, Brühl'sche Univ.-Buchdruckerei. — Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. April die Beiträge zc. sämmtlicher Mitgliedschaften durch die einzelnen Vertrauensmänner direct nach Sießen abzuliefern sind.

Sießen. Befußt Aufstellung der Abrechnung pro 1879 und 1. Quartal 1880 für den seitherigen Gau Hessen wolle man die Beiträge und Abrechnungen mit Angabe des Mitgliederstandes von Ende März, sowie genauer Ausfüllung der Listen baldigst an E. Dörr gelangen lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Donauwörth die Seher 1) Birzle aus Zirgshelm, ausgeleert 1877; 2) Nawis aus Donauwörth, ausgeleert 1876; 3) Pfeiffer aus Weisenhofen, ausgeleert 1878. — In Nürnberg der Seher Schreiber aus München, ausgeleert in Passau 1877. — G. Stamminger in Nürnberg, Bestnetzhorgraben 13.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Da in letzter Zeit von verschiedenen Reisenden Beschwerde geführt wurde, daß denselben Reisetage abgezogen seien, wo die Tour wegen wunder Füße in der vorschritt-mäßigen Zeit nicht zu erreichen gewesen, so werden die Herren Verwalter ersucht, speziell diese Fälle in Berücksichtigung zu ziehen und bei event. Mehrzahlung dieses auf der Legitimation zu vermerken. — Herr N. W. in R.: Meist z. B. ein Mitglied von Hannover nach Berlin, kann aber bei der magdeburger Zahlstelle kein Reisetage erheben, weil dasselbe innerhalb eines Vierteljahres schon einmal ausbezahlt wurde, so ist dies von magdeburger Verwalter auf der Legitimation zu bescheinigen; bei der Ankunft in Berlin erhält dann das Mitglied in diesem Falle die Tour von Hannover an gerecht ausbezahlt. (S. übrigens § 6 Abs. 3 des „Reglements“.)

Stuttgart, 30. April 1880. Der Vorstand.

Buchdruckerverein Straßburg.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

Die Seher 1) Ludwig Koch, ausgeleert in Neustadt a. S. 1877; war noch nicht Mitglied; 2) Friedr. Aug. Ernst Kühn, geb. 1851 in Güttrich b. Leipzig, ausgeleert in Leipzig 1869; war Mitglied von 1869 bis 1873, ausgetreten in Hannover 1873. — G. Schindhelm, Gr. Neungasse 38.

Anzeigen.

Eine gut rentirende (I. D. 5202)

Buchdruckerei

in Sachsen, ohne Concurrenz, mit Schnell- u. Hand-
presse und zweimal wöchentlich erscheinendem Blatt,
ist für den Preis von 12000 Mark zu verkaufen.
Offerten unter U. A. 203 an den „Zwalfidendant“
in Dresden erbeten. [678]

Eine 1/2 pferdige Gasfraktmaschine

wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf. Offerten
unter J. J. 6918 befördert Rudolf Mosse in
Berlin SW. (B. 5596) [677]

Bei hohem Salär

wird für eine grosse norddeutsche Buchdruckerei
ein durchaus tüchtiger **im Illustrations-
druck durch langjährige Praxis gründlich
erfahrener**

Maschinenmeister

zu baldigem Eintritt gesucht. Derselbe muss
illustrierte Prachtwerke schon selbständig gedruckt
haben.

Ferner wird ein älterer **Accidenzsetzer**, welcher
Vorzügliches leistet, zu engagieren gesucht.

Offerten mit Zeugnissen, Probedrucken und
Angabe des Gehaltsanspruches, wenn möglich mit
Photographie (event. rekommandirt retour), wer-
den erbeten unter Chiffre **A. B. 14** postlagernd
Leipzig. [666]

Ein Maschinenmeister

der im Zeitungs-, Accidenz-, Werk- und Buntdruck
durchaus erfahren sein muß, solid und im Besitze guter
Zeugnisse ist, welcher auch das Anlegen mit zu besorgen
hat, wird zu sofort, event. per 10. Mai e. gesucht.
Directe Offerten mit Gehaltsangabe erbittet [668]
A. Wied in Prenzlau, Buch- u. Kunstdruckerei.

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

gesucht. Mannheimer Vereinsdruckerei. [679]

Einen tüchtigen Stereotypen

sucht zum sofortigen Eintritt [683]
F. Ch. Zanter in Nürnberg.

Ein im Accidenz- und Werkfach tüchtiger

Setzer

sucht Conditio. Gef. Offerten unter M. W. 682
an die Exped. d. Bl. [682]

Ein junger, solider Schriftsetzer

sucht baldigst Conditio. Gef. Offerten unter R. U.
185 postlagernd Chemnitz erbeten. [664]

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—,
unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nach-
nahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

- | | | | |
|---|--|-------------------------|---|
| 1 | FR. GRÖBER, LEIPZIG. | C. G. NAUMANN, LEIPZIG. | 1 |
| 2 | Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. | | 2 |
| 3 | CARL GEORGI, BONN. | A. SCHULTZE, ODESSA. | 3 |
| 4 | Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Bärenslein. Berlin. | | 4 |
| 5 | FISCHER & WITTO, HONDERSTOND & PARIS. | | 5 |
| 6 | Zierow & Meusch, Messingplatten-Fabrik und Galvanoplastik. | | 6 |

Zierow & Meusch, Leipzig. [64]

Ch. Lorilleux fils aîné

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet

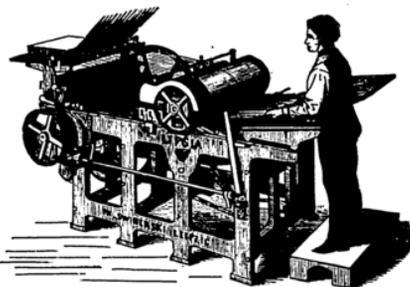
empfiehlt seine

schwarzen und bunten

Buchdruckfarben

anerkant bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten. [19]



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstaussleger,
die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.

Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen auf-
gestellt. Von neueren Verbesserungen ist be-
sonders das Farbwerk zu erwähnen, durch
welches eine ganz vorzügliche Leistung garantirt
wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen
und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]

Ph. Swiderski, Leipzig.



Setzschiffe.

Mit Zinkboden, Rand
von Mahogany und mit
Messing ausgelegt.

Mit Zunge. Ohne Z.

Octav 15,6:26,2 Cmr.	Lichtmass M. 6,30.	M. 4,60.
Quart 21,0:29,0	„ „ 8,60.	„ 5,80.
Folio 26,0:39,0	„ „ 12,50.	„ 8,—
„ 29,0:42,0	„ „ 14,—	„ 9,50.

Spaltenschiffe werden in jeder Grösse geliefert.

Leistenbret zum Setzen von Placaten

94,0:63,0 Cmr. M. 6.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig [680]
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.

Correctur-Abzieh-Apparat.

Ganz Eisen. Einfachste und pract. Construction.

47:78 Cmr. innerer Raum

M. 135.



Tisch dazu M. 15.

Der mit Filz überzogene

Cylinder wird einfach über

die geschwärtzte mit dem

Papier belegte Schrift ge-
rollt und giebt die sauber-
sten Abzüge. Die Schie-
ben, auf welchen die Walze
läuft, sind der Schrifthöhe

angemessen stellbar. Man kann, mit genau justir-
ten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch
in den Schiffen selbst abziehen.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig [681]
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.



Cylinderüberzüge:

Pa. engl. Leder

ca. 70 cm. breit, Mk. 4 pro Meter

Gummifilz

ca. 90 cm. breit, Mk. 3 pro Meter

Druckfilz

No. 1 ca. 120 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

„ 2 „ „ „ „ 12 „ „

„ 3 „ „ „ „ 14 „ „

„ 4 „ „ „ „ 18 „ „

empfiehlt

Rudolph Becker, Leipzig. [65]

Im Selbstverlage des Verfassers, unsers Collegen
Johann Auzt in Wien (V. Krugasse 3), erscheint binnen
wenigen Tagen eine Broschüre unter dem Titel:

Unser Gappilleri

Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben.
Sie enthält außer der Biographie des Dichters und
Stimmen der Kritik über denselben eine Reihe seiner
besten Gedichte.

Der Preis des Werkchens ist ein sehr mäßiger
(60 Pf. incl. Zusendung) und werden Bestellungen aus
besonderer Gefälligkeit durch die Expedition des „Cor-
respondent“ effectuirt.

Franz Franke, Danzig.

Preisgekrönte Original-Boston-Press.
Anerkannt beste Buchdruck-Hilfsmaschine.
Drucksachen in Schwarz und Bunt, Prospekte und Preis-
courants stehen auf Verlangen gratis und franko zur Verfügung.

Satzgrößen und Preise:
Nr. 1. 8:12 cm 70 Mark
2. 10:12 „ 105 „
3. 13:19 „ 130 „
4. 15:23 „ 180 „
5. 20:30 „ 285 „

Neue verbesserte Construction.
Versandbereit. [520]

Deuker Motor

liegend, neuester Construction, von 2 bis 3 Pferde-
kraft, wird zu kaufen gesucht von [683]

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Utensilien- u. Maschinenhandlung
in Offenbach a. Main.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Die Mitglieder Karl Gebhardt und Georg Seyne
werden ersucht, sich innerhalb acht Tagen beim Vereins-
verwalter H. Meyer (Eisenstraße 8, part.) zu melden. —
Dieselben werden auf § 4 des Statutes, Nr. 3, aufmerksam
gemacht, wonach der Ausschluss erfolgt, wenn der ander-
weitige Aufenthaltsort nicht innerhalb sechs Wochen
nach dem Verlassen der Conditio dem Verwalter an-
gezeigt wurde. Der Vorstand.

Bewegungsstatistik vom 18. bis 24. April.

Mitgliederstand 718 (I. Kaffe 704, Zweigfranken-
kaffe 436); Conditionslose 36; Patienten in der
Hauptkaffe 25, in der Zweigkaffe 19; Zwalfidanten 28;
Wittwen 29.

Durch die Expedition des „Correspondent“
in Leipzig-Neudnik ist gegen Einsendung des neben-
stehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzfach, von Heinrich Fischer.
Mit über 150 Sachbeispielen. 16 Bogen gr. 4.
Eleg. geb. Mk. 8,50.

Deutscher Buchdruckerarif. 2 Bog. Taschenformat, in
blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterver-
zeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto
(je 4 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-
Zwalfidantkaffe zu.

Zylogr. Jahrbücher, herausgegeben von Zul. Mäse r.
12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 4.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der
Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des
Betrages per Postanweisung aufgenommen.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.

-1. Berlin. (Vereinsbericht.) Die gut besuchte Versammlung am 14. April wird vom Vorsitzenden mit der Mittheilung eröffnet, daß der bisherige Schriftführer, Herr Schmitt, aus Gesundheitsrücksichten als solcher zurücktrat, ohne jedoch aus dem Vorstande zu scheiden und daß zur Vertretung desselben der Besitzer Herr R. Thiele vom Vorstande gewählt sei. Unter „Vereinsnachrichten“ kommen ferner die Durchgereisten vom 17. März bis 14. April (21) und eine Zusammenstellung des Reisekassenverwalters über die Frequenz der hiesigen Zählstelle im ersten Quartal 1880 gegen dasselbe 1879 zur Verlesung. Danach erhielten 1880: 76 Reisende Mk. 413, 1879: 64 Reisende Mk. 355,50, also 1880 mehr 12 Reisende mit Mk. 57,50, welche auf die ersten beiden Monate kommen, während der März eine Minder-Ausgabe von Mk. 42,25 gegen das Vorjahr aufweist, was auf eine im Allgemeinen günstige Geschäftslage schließen läßt. Der Vierteljahrsbericht erwähnt 6 Vereins- und 7 Vorstandssitzungen, welche letztere bedingt waren durch die Anpassung unserer Statuten an die des Unterstützungsvereins, Unterstützungs-Angelegenheiten (Matinées) und den Gegenseitigkeitsvertrag der Invalidenkasse des Unterstützungsvereins mit der hiesigen. Im ersten Quartal wurden laut Nachweis des Mandanten ausgegeben: an 7 Conditionslose Mk. 229, Krankengeld Mk. 1719 und Extra-Beitrag-Unterstützung an 8 Collegen Mk. 21,50. Die Zahl der Steuern den Betrag im Januar 827, im Februar 857 und im März 901, wonach sich die Mitgliederzahl gegen dieselbe Zeit des Vorjahres verdreieinhalbacht hat. Die Abrechnung pro März ergibt:

Bestand am 1. März	Mk. 2905,33
Einnahme im März	= 2507,40
Gesammt-Summe	Mk. 5412,73
Ausgaben im März	= 1898,95
Bestand am 1. April	Mk. 3513,78

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung ist: „Wiederholte Befprechung des Gegenseitigkeitsvertrages der Invalidenkasse des Unterstützungsvereins mit der hiesigen.“ Nachdem vom Vorsitzenden sowie von einigen Mitgliedern nochmals kurz die Wichtigkeit der Annahme dieses Antrages hauptsächlich für ältere Collegen, welche gezwungen sind, ihren Wohnsitz verlegen zu müssen, hervorgehoben und die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen in der Generalversammlung, auf deren Tagesordnung dieser Antrag steht, ersucht worden sind, wird von einer weitem Discussion Abstand genommen. Der folgende Punkt, hamburger und mailänder Tariffreitigkeiten, wird erledigt dadurch, daß dem Vorstand aufgegeben wird, betr. des ersten Ortes weitere Erkundigungen einzuziehen und resp. weitere Anträge auf Unterstützung zu stellen; betr. Mailand gelangten Briefe aus Rom und Triest zur Verlesung und wurde eine vorläufige einmalige Unterstützung von Mk. 150 bewilligt. Eine Anfrage, das Redactions-Fragezeichen im letzten Vereinsbericht über diesen Gegenstand im „Corr.“ betr., wird dahin erklärt, daß dies nur durch das unabsichtlich untergelaufene Wort „gänzlich“ entstanden sei. Den vierten Punkt bildete die „Befprechung der Feier des Johannisfestes“. In langer Debatte ventilirte man die Frage, ob dasselbe in einem Lokale Berlins, wie bisher, abgehalten oder eine Landpartie nach einem Vergnügungsorte außerhalb unternommen werden solle. Nachdem eine Feier des Sonnabends in Rücksicht auf die Zeitungsseher abgelehnt, entschied man sich für eine Partie und wurde mit den nöthigen Vorarbeiten eine Commission von drei Personen betraut. Hierauf kam die aus letzter Sitzung übernommene Frage, die zwangsweise Einführung einer Pensionskasse in einer hiesigen Offizin betreffend, zur Sprache. Dieselbe wird beantwortet durch die objektive Erzählung der der Einführung vorhergehenden Vorgänge und durch Verlesung der

Statuten, welche an Bevormundung Nichts zu wünschliches übrig lassen und deren Bestimmungen (Statutenänderungen können von den Mitgliedern durch Zweidrittel-Majorität beantragt werden, über die Aenderung selbst aber entscheidet der Prinzipal; Rechte werden, bei wöchentlich 20 Pf. Beitrag, erst durch eine 10 jährige Steuerzeit erworben; wer vorher das Geschäft verläßt oder verläßt in uß [], erhält den vierten Theil seiner Einlage zurück zc. zc.) zum Theil allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Es wurde denn auch von einem Redner genannt, dieser Kasse beizutreten, da erstens die Conditionsverhältnisse selbst schon sonderbare und dann auch der Verdienst in der Druckerei ein so trauriger sei, daß man wol die 20 Pf. nöthiger gebrauche, als sie dem Geschäft zu schenken, da ja schließlich es dem Prinzipal überlassen bleibe, ob er Jemand im betr. Falle Rechte genießen lassen wolle. Eine gezogene Parallele mit der Invalidenkasse des Unterstützungsvereins läßt die Schatten der in Frage stehenden Kasse nur noch deutlicher hervortreten. Schluß der Versammlung 12 1/2 Uhr.

M. Frankfurt a. M., im April. (Bericht über den ersten Gantag des Gaues Frankfurt-Hessen.) Derselbe wurde am 4. April, vormittags 11 Uhr, im „Erlanger Hof“ zu Frankfurt a. M. von Herrn Schrader, welcher denselben einberufen hatte, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Er begrüßte die anwesenden Delegirten mit herzlichen Worten, wünschte, daß durch geistliches Zusammenwirken das seit Jahren geschwächte Vereinsleben hier und in Hessen durch die stattgefundene Verschmelzung wieder gehoben werde, und forderte schließlich Alle dringend auf, mit größtem Eifer die gemeinamen Interessen zu fördern und mit Wort und That einzutreten, wo es gelte, das gute Recht gegen Uebergriffe, Lethargie oder selbstische Umtriebe zu verfechten. — Anwesend waren folgende Herren-Delegirte: Birner, Closs, Fischer, Jacobi, Kern, Rudolph, Schmidt und Stiel aus Frankfurt a. M.; Jahn aus Offenbach; Dörr und Gottschalbt aus Siegen; Distelmeyer aus Marburg; Meinberg aus Kassel. Auf Ersuchen übernahm Herr Mager, Schriftführer unsers Bezirksvereins, das Schriftführeramt; als dessen Stellvertreter wurde Herr Closs ernannt. — Hierauf verlas der Vorsitzende ein längeres Begrüßungsschreiben des Vorstandes des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker, worin hauptsächlich die Befriedigung über die Vereinigung beider Gaue ausgesprochen und zugleich in Kürze ein Bild über die jetzige Lage des Unterstützungsvereins vor Augen geführt wurde, woraus zu ersehen, daß unsere Organisation wieder vollständig intakt ist, sich von Tag zu Tag mehr ausbreitet, befestigt und als geistiges Gemeingut der Mitglieder betrachtet werden kann, und schließlich aufs wärmste die Discussion der Centralfranken-kassen-Frage empfahlen wurde. Das Schreiben wurde von den Delegirten mit großem Beifall aufgenommen. — Sodann schritt man zur Berathung des ersten Punktes der Tagesordnung: „Annahme der durch den Vereinsvorstand revidirten Statuten des Gaues“, welcher wegen der durch denselben veranlaßten Streichung der §§ 4 und 5 eine zweistündige lebhafte Debatte hervorrief. Diefelben lauten: „§ 4. Die Bildung eines Ortsvereins ist nur dann gestattet, wenn mindestens 10 Mitglieder an einem Orte conditioniren,“ und „§ 5. Weniger als 10 Mitglieder bilden eine Mitgliedschaft.“ Man konnte sich im Allgemeinen mit dem Wegfall nicht einverstanden erklären. Die Discussion darüber, woran sich nahezu sämmtliche Delegirte beteiligten, fand schließlich durch Annahme des von Herrn Birner als Ersatz der gestrichenen §§ 4 und 5 eingebrachten nachstehenden Antrages ihre Erledigung: „1) Den Vorstand in Stuttgart dringend zu ersuchen, nachfolgenden Paragraphen für das Gausstatut seine Zustimmung zu geben: Mitgliedschaften von mindestens

15 Mitgliedern haben das Recht, für Anlegung resp. Erhaltung von Bibliotheken, Abonnements auf Fachzeitschriften und sonstige typographische Zwecke eine obligatorische wöchentliche Steuer von höchstens 5 Pf. zu erheben; Mitgliedschaften mit weniger als 15 Mitgliedern können nur Vereinigungen mit freiwilligem Beitritt gründen.“ 2) Sollte vorgebadete Genehmigung verlagert werden, so ruft der Gantag, gestützt auf § 16 des allgemeinen Statutes, die Entscheidung der Gauvorstände an. 3) Wenn die Genehmigung der Gauvorstände verlagert werden sollte, so acceptirt derselbe hiermit das von dem Vereinsvorstande revidirte vorliegende Statut.“ Die übrigen Beanstandungen einiger Delegirten betreffs der §§ 11, 17 und 23 waren nicht erheblich und deshalb bald erledigt, und so kam man nun zur Enbloe-Abstimmung über das Gausstatut, welches mit Majorität angenommen wurde. — Hierauf schloß sich eine Discussion über das Central-Franken-kassen-Projekt. Herr Kern verbreitete sich in längerer Rede über die Vorzüge einer Centralkasse mit Zweiklassensystem und freiwilliger Mitgliedschaft. Ein Verband der Gaufranken-kassen würde auf große Schwierigkeiten stoßen und man habe dann eben so viele Vorstände als Kassen und außerdem den Central-Vorstand. Zweiklassig müsse die Kasse sein, weil viele Mitglieder, die schon an einer Kasse theilhaftig, entweder noch die zweite Klasse der Centralkasse benutzen würden, während da, wo nur eine weniger leistende Kasse bestesse, dieselbe sich entweder auflösen und an die Centralkasse anschließen oder man noch die erste Klasse letzterer Kasse dazu nehmen werde. Ein nur einklassiges System werde eine Menge Mitglieder zurückstoßen, da der Beitrag alsdann gewiß auf 30 Pf. komme, die Gesamtbeiträge sich somit zu hoch stellen würden. Daß der Beitritt ein freiwilliger, hält Redner für selbstverständlich, da schon jetzt jedes Vereinsmitglied einer Kasse angehören müsse. Die Mitgliederzahl werde nach und nach doch eine sehr große werden, da nach dem Jahre 1884 die Lokal-Franken-kassen, wenigstens der kleineren Orte, gewiß auf den Aussterbe-Stat zu setzen seien, denn den großen eingeschriebenen Zwangskassen gegenüber blieben sie nicht leistungsfähig. Wollten wir nicht haben, daß wir seiner Zeit durch das Geseh in die Ortsstatutkassen genöthigt würden, dann müßten wir eine Centralkasse gründen, die wir Gehilfen selbst, ohne die Theilnahme der Arbeitgeber, verwalten könnten, und das müsse unser Stolz sein. Redner bringt eine diesbezügliche Resolution ein, welche nach einer kleinen Aenderung und nachdem sich noch mehre Redner an der Debatte theilhaftig hatten, einstimmige Annahme fand. Diefelbe lautet: „Der Gantag beschließt: Sofort nach Inslebentreten einer Central-Franken-kasse des Unterstützungsvereins (Eingeschriebene Hilfskasse) mit Zweiklassensystem und freiwilliger Mitgliedschaft soll im Gau dahin gewirkt werden, daß sich die im Gau bestehenden Franken-kassen der Centralkasse anschließen.“ — Nachdem diese Angelegenheit erledigt, wurden die Verhandlungen durch ein gemeinschaftliches Mittagmahl von 2 1/2 bis 4 Uhr unterbrochen. Dasselbe gab auch einigen Delegirten Veranlassung Toaste auszubringen, welche den Männern galten, die trotz der unersreulichen Situation in den lehtverfloffenen Jahren unentwegt das Banner unserer Organisation vortrugen und denjenigen, welche ihm stets unentnützig folgten, sowie dem Unterstützungsverein selbst. — Nach der Pause folgte sodann Punkt 2 der Tagesordnung: „Bildung eines Gausfonds.“ Nach kurzer Debatte wurden pro Mitglied Mk. 4 festgesetzt. — Punkt 3: „Festsetzung der Beiträge für den Gausverein.“ Als wöchentlich Beitrag wurden 5 Pf. bestimmt. — Zum Zwecke außerordentlicher Unterstützungen (Punkt 4) wird dem Gauvorstand für das laufende Geschäftsjahr die Summe von Mk. 100 zur Disposition gestellt. — Punkt 5: „Unterstützung

von in der Reisetasse Ausgesteuert," wurde durch Annahme folgender, von Herrn Distelmeier eingebrachter Resolution erledigt: „Der Gautag wolle beschließen: Die Regelung dieser Angelegenheit bleibt den einzelnen Mitgliedschaften des Gaues überlassen.“ Die Delegirten kamen in Berücksichtigung des allgemeinen Statutes, welches derartige Unterstützungen ausschließt, zu diesem Beschluß. — Zu Punkt 6: „Wahl des Ortes für den Gauvorstand," und Punkt 7: „Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung," wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen nochmals Frankfurt a. M. vorgeschlagen und angenommen. — Punkt 8: „Festsetzung der Diäten für die Delegirten." Bewilligt wurden für Frankfurt a. M. Mk. 5, für Sießen und Marburg je Mk. 6 und für Kassel Mk. 9 erclusive der Eisenbahnfahrts. — Der letzte Punkt (9) der Tagesordnung: „Vorschläge zur Stärkung und Wiederbelebung des Vereinslebens im Gau," gab nach einem kurzen Referat hierüber durch Herrn Kern zu einer etwas längern Debatte Anlaß. Referat bezeichnet als bestes Agitationsmittel einen Aufruf, dem alsdann die mündliche Agitation folgen müsse, und verlas den von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines solchen, welcher nach einigen Abänderungen und Zusätzen angenommen wurde; sobald derselbe hergestellt ist, wird er an alle Collegen des Gaues zur Verteilung gelangen. Hiermit hatte die Tagesordnung ihren Abschluß gefunden. Zur Besprechung kamen nun noch einige untergeordnete Angelegenheiten und nachdem schließlich noch Herr Schrader beherzigende Worte über das Vereinsleben im Gau an die Anwesenden gerichtet, sowie für ihre gewissenhafte Erledigung der ihnen anvertrauten Interessen seinen Dank ausgesprochen, wurde abends 7 Uhr der erste Gautag geschlossen. — Den Verhandlungen wohnten eine Anzahl frankfurter Collegen sowie Herr Zappai aus Marburg als Gäste bei und wurde mehreren derselben das Wort zu Anfragen und kürzeren Ausführungen erteilt. Die Polizei war vor- und nachmittags theilweise durch einen Commissar, theilweise durch einen Schutzmann vertreten. — Nach den beendigten Verhandlungen fand abends ein Commers statt, welcher in allen Einzelheiten als sehr amüsant bezeichnet werden darf.

L. M. München. (Gautag, Schluß aus Nr. 45.)

Punkt 4: Gründung der Central-Krankenkasse resp. Anschluß an dieselbe. Der Vereinsvorsitzende Herr Didolph eröffnet die Debatte mit einem längeren Vortrage über dieses Thema, dem wir Folgendes entnehmen: Wenn wir einen Vergleich anstellen zwischen dem Unterstützungswesen des ehemaligen Verbandes und dem des nunmehrigen Unterstützungsvereins, so werden uns auf den ersten Blick die wesentlichen Fortschritte in die Augen springen, die wir in allen Zweigen unserer Unterstützungsgebiete gemacht haben. Ohne überflüssige Opfer zu bringen und ohne die Zukunft in Frage zu stellen, haben wir eine Central-Zuwendenkasse gegründet, haben das Viaticumswesen geregelt und jetzt auch die Conditionslosen-Unterstützung eingeführt. Nur das Kranken-Unterstützungswesen haben wir bisher nicht mit Erfolg organisiren können. Der Damm, der uns in diesem Streben von den einzelnen Lokalkassen — diesen „Paukassen", die nur durch die Beiträge der jungen, am Orte vorübergehend sich aufhaltenden Mitglieder ihr Dasein fristen können — gefehlt wurde und noch wird, dürfte jedoch auch im Laufe der Zeit gesprengt werden, denn schon haben sich viele Anhänger gefunden, die sich im Sinne der Gründung einer Central-Krankenkasse aussprechen. Durch das Gesetz, das uns ja hier entgegenkommt, sind zwei Wege zur Erreichung unserer Bestrebungen vorgezeichnet; welcher von diesen unseren Intentionen am meisten entspricht, um in ausgiebigster und geistlicher Weise auch das Kranken-Unterstützungswesen zum Wohle unserer gesamten Mitglieder zu verbessern, dies zu entscheiden wird nach den vielen

Erfahrungen, die wir gemacht, und nach der Vertretung der verschiedenen Ansichten, die uns ja so vielseitig durch den „Corr." bekannt geworden, nicht mehr schwer sein. Hauptsache wird sein, in die Praxis selbst einzutreten. Redner wünscht deshalb, daß aus dem dritten bayerischen Gautage ein Beschluß hervorgehen möge, der einerseits den Vereinsvorstand in dem Bestreben, die Gründung einer Central-Krankenkasse energisch zu betreiben, unterstützt, andererseits aber auch andere Gauvereine zur Nachahmung anspornen soll. Der Vortragende bittet schließlich noch, überall, wo sich Gelegenheit bieten sollte, Aufklärung über die Vortheile einer allgemeinen Kasse zu schaffen; die jungen Mitglieder würden dann von selbst den Popstassen entfremdet werden und diesen keine andere Hoffnung übrig bleiben, als in nicht zu ferner Zeit sanft und selig in ein besseres Jenseits hinüberzugehen. Die sich hieran schließende Debatte war eine ziemlich allgemeine, doch gipfelte dieselbe in dem allseitigen Versprechen, dem Vereinsvorstande in seinen Bestrebungen bezüglich dieser Frage fördernd und unterstützend zur Seite zu stehen. Fast einstimmige Annahme fand deshalb auch die bereits in Nr. 38 d. Bl. gemeldete Resolution: „Der dritte bayerische Gautag macht es dem Vereinsvorstand zur Aufgabe, für die schleunigste Errichtung der Central-Krankenkasse Sorge tragen zu wollen, und erklärt sich derselbe bereit, bei Inskaltreten dieser Kasse mit sämtlichen Mitgliedern sofort beizutreten." Nur die Delegirten Erlangens enthielten sich der Abstimmung. Im Anschluß hieran fand noch die von Augsburg gestellte Resolution Annahme: „Der dritte bayerische Gautag spricht den Wunsch aus: der Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker wolle ein Flugblatt ausarbeiten, welches den Nutzen und die Nothwendigkeit der Gründung einer Central-Krankenkasse darlegt." (Ist doch wol im „Corr." hinreichend gesehen. Red.) — Punkt 5: Statutenänderung, bedingt durch das Statut des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. Abänderungsvorschläge bezüglich des Gaustatutes sind seitens der Ortsvereine resp. Mitgliedschaften nicht eingelaufen und wurde sonach einstimmig beschlossen, das jetzige Gaustatut dem allgemeinen Vereinsstatut anzupassen und die event. Aenderungen, separat gedruckt, den Mitgliedern zu unterbreiten. Hervorzuheben bleibt, daß § 10 dahin abgeändert wurde, daß „in der Regel" Ostern jeden Jahres die Generalversammlung stattfinden soll, indem man die Annahme als berechtigt anerkannte, daß, wenn eine minder wichtige Tagesordnung vorliegen sollte, man schon der bedeutenden Kosten halber die Generalversammlung auf das zweite Jahr verlegen könnte. — Punkt 6: Bewilligung einer Summe an den Gau-Ausschuß zu Unterstützungszwecken. Dieser der Tagesordnung nachträglich einverleibte Gegenstand wurde dahin erledigt, daß dem Gau-Ausschuß ein Dispositionsfonds in der vorläufigen Höhe von Mk. 200 bewilligt wurde, um Unterstützungs-Angelegenheiten, die im Laufe eines Verwaltungsjahres in den verschiedenartigsten, durch das Statut wohlbegründeten Gestaltungen an denselben herantreten, erledigen zu können. — Nunmehr (abends 6 1/2 Uhr) wird, da die Commissionen noch die Revision der Bücher zc. vorzunehmen haben, die Sitzung abgebrochen und deren Wiederbeginn auf den nächsten Tag morgens 9 Uhr anberaumt. Der Schluß des ersten Tages wurde sodann in einer zu Ehren der Herren Delegirten veranstalteten größern Abendunterhaltung in dem schönen und feistlich geschmückten Saale des Bürgervereins verleb. Das Programm derselben, welches unter Mitwirkung des im besten Einvernehmen mit der Collegenchaft schon seit mehreren Jahren bestehenden Männer-Gesangvereins „Typographia" ausgeführt wurde, enthielt u. A. auch die Aufführung des von der Kritik so beifällig aufgenommenen G. Göttnerschen Festspiels, „Gutenbergs". Als Arrangeur

enthalten wir uns jedweden Urtheils über das Gelingen dieser Unterhaltung, wünschen jedoch, daß dieselbe besonders unseren auswärtigen Collegen eine kleine angenehme Abwechslung für die vielen Strapazen der letzten 24 Stunden gewesen sein möge. — Die Verhandlungen des folgenden Tages wurden zunächst durch Entgegennahme des Berichtes der Revisions-Commission eröffnet. Es wird dem Gaukassirer Herrn Bötsch Decharge erteilt und demselben für die mühevollen und präcise Verwaltung seines Amtes der wohlverdiente Dank ausgesprochen. — Punkt 7: Antrag München: Das Krankengeld von Mk. 8 auf Mk. 12 zu erhöhen. Wird infolge des Beschlusses betreffs der Central-Krankenkasse von den münchener Delegirten zurückgezogen. — Punkt 8: Festsetzung der Wochenbeiträge. Dieselben werden in gleicher Höhe wie bisher beibehalten. — Punkt 9: Bestimmung der Höhe der Diäten der Delegirten. Auf Vorschlag der hierfür eingesetzten Commission werden wie im Vorjahre pro Tag Mk. 8 angesetzt. — Punkt 10: Wahl des Vorortes und des Ortes zur Abhaltung der nächsten Generalversammlung. Unter Anerkennung der vorzüglichen Verdienste, welche sich der seitherige Vorort um die mit den besten Erfolgen begleitete Verwaltung des bayerischen Gaues erworben, wurde Nürnberg unter Ausdrück des Dankes auch wieder für das kommende Jahr als Vorort gewählt und Regensburg als der Ort zur Abhaltung der nächsten Generalversammlung bestimmt. Hiernit war die offizielle Tagesordnung erledigt. Nachdem sodann noch eine Anfrage betreffs der Statistik und eine vom passauer Delegirten erwähnte Lohnifferenz Erledigung gefunden, ergreift Herr Didolph zum Schluß das Wort, um in ausführlicher Weise dem Gautage einen Bericht über den augenblicklichen Stand des Vereins zu geben. Redner schickt voraus, daß man es nur als einen Akt gesetzlicher Natur zu betrachten habe, wenn f. Z. der Sitz des Vereins von Leipzig nach Stuttgart verlegt worden sei, und daß man für die Zukunft wol schwerlich zu fürchten nöthig habe, höhern Ortes in unserm Streben behindert zu werden — eines theils, weil es ja nur in unserm eigenen Interesse liegen könne, auf gesetzlichem Boden zu wirtschaften, andererseits aber auch, weil durch unsere Institutionen dem Staate nur Lasten abgenommen würden. In den verschiedenen Zweigen unserer Organisation, auf welche wir wol mit Stolz als auf die Früchte einer zehnjährigen schweren Arbeit schauen dürfen und ob welcher wir von der gesammten gebildeten Arbeiterwelt beneidet würden, habe ein Jeder von uns eine Heimat gefunden. Eines Jeden Pflicht sei es deshalb auch, theilzunehmen an dem Weiterbau resp. der schließlichen Vollendung des angefangenen Werkes. Einen eminenten Fortschritt würden wir mit der Gründung der Central-Krankenkasse machen. Wie wir heute in der Lage seien, das Reisegeld in derselben Höhe wie im verfloffenen Winter zu belassen, und wie wir volle Aussicht hätten, auch das Invalidegeld zu erhöhen, so werde auch die Central-Krankenkasse ihrer Aufgabe gerecht werden und eine würdige Stütze unsers Vereins sein. Redner schließt: Fahren wir fort auf dem bisher eingeschlagenen Wege und der Verein wird in seinem segensreichen Wirken nur geheißen. Mit einem Dank gegen Herrn Didolph und einer Mahnung an die Delegirten, stets ihrer Pflicht als Vereinsmitglieder eingedenk zu sein, schließt der Gauvorsteher Herr Stamminger mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein den dritten bayerischen Gautag mittags 11 Uhr. — Der unseren Gästen noch zur Verfügung stehende Rest des Tages wurde in gemüthlichster, ungewungenster Unterhaltung bei dem bekannten famosen münchener Stoff zugebracht, bis die Stunde des Scheidens schlug und ein Jeder wieder seinem alten, längst gewohnten Wirkungskreise zukehrte. Mögen die Braven uns ein freundliches Andenken bewahren.